

Nach *Schneewittchen* und *Romeo und Julia* kehrt Angelin Preljocaj zum erzählenden Ballett und seiner Vorliebe für Geschichten zurück. Indem er Tschaikowskys musikalisches Meisterwerk mit zeitgenössischen Arrangements mischt, nimmt er sich dieses Monument des klassischen Repertoires vor. Getreu dem Original überträgt er die Geschichte der Schwanenprinzessin in den Kontext der heutigen Gesellschaft, in den Mittelpunkt der Probleme unserer Zeit.

Am Ufer eines Sees will Rothbart ein Vorkommen an fossiler Energie ausbeuten. Ein junges Mädchen, Odette, scheint seine Pläne zu durchkreuzen, und er verwandelt sie in einen Schwan.

Anderswo, auf einer Party, widersetzt sich Siegfried seinem Vater, der sich mit Rothbart zusammentun will, um eine Fabrik am Ufer des Schwanensees zu bauen.

INTERVIEW mit Angelin Preljocaj

Was bedeutet der Schwanensee für Sie als zeitgenössischer Choreograf?

Für mich ist es ein Everest, ein Monument des Tanzes. Es zu bewältigen ist an sich schon eine echte Herausforderung, und das Ganze auf völlig unerwartete Weise mitten im COVID zu erleben, macht die Sache noch stressiger.

Was bleibt von Marius Petipas/ Lew Iwanows ursprünglichem Ballett zur Musik von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky?

Ich habe die Liebesgeschichte beibehalten, die bezaubernde Geschichte von der Verwandlung einer Frau in einen Schwan. Allerdings habe ich die Rolle der Eltern völlig verändert. In den meisten Versionen von Schwanensee sind sie eher Galionsfiguren, sie tanzen nicht oder nicht viel, sie spielen eine zeremonielle Rolle. Diesmal sind sie sehr wichtig, sie tanzen viel, denn sie wirken auf die Beziehungen der Protagonisten ein. Siegfrieds Vater ist ein ziemlich tyrannischer Mann, der zu Machtmissbrauch neigt. Seine Mutter ist eher beschützend, ein bisschen wie in Prousts Welt. Übrigens ist es ganz witzig, dass in «Auf der Suche nach der verlorenen Zeit» der Schwan und seine Geliebte Odette auftreten! Ich habe den Eindruck, dass dies ziemlich nah am Schwanensee war... Rothbart ist immer da, er ist ein Zauberer in seiner Zeit, eine sehr zweideutige Figur. Er ist nicht nur ein Zauberer, sondern hat auch andere soziale Funktionen. Er kann ausbeuterische Geschäftsleute oder Industrielle vertreten, die unserer Gesellschaft schaden können. Siegfrieds Vater hat ein ähnliches Profil, ohne ein Zauberer zu sein. Es scheint, als gäbe es eine Art Plan oder eine Verschwörung zwischen ihnen.

Würden Sie darin eine Form der Kommerzialisierung von Körpern sehen? Denn in gewisser Weise benutzt Rothbart schon im Originallibretto seine Tochter für schädliche Zwecke...

Das ist völlig richtig! In Wirklichkeit vereinbaren der Vater und Rothbart, den Sohn mit der Tochter zu verheiraten, um das Vermögen zu vergrößern.

"Es ist vielleicht die beste Hommage, die man Marius Petipa erweisen kann, seinen kreativen Prozess weiterzuführen, die Dinge neu zu erfinden." Behalten Sie die Partitur von Tschaikowsky?

Ich verwende 90% von Tschaikowsky, davon 90% aus Schwanensee, und 10% aus anderen Werken desselben Komponisten. Ich habe nicht die ganze Musik aus dem dreistündigen Schwanensee übernommen, und da ich Dinge erzählen wollte, die nicht im Originallibretto stehen, habe ich nach anderen Elementen im Werk des Komponisten gesucht und Tschaikowsky wiederentdeckt. So habe ich mich mit den Sinfonien und den Orchesterwerken beschäftigt. Die Basis, das musikalische Fundament, bleibt Schwanensee, ergänzt durch Auszüge aus dem Violinkonzert, Ouvertüren, Sinfonien...

Gibt es Elemente aus der Choreografie von Petipa/Iwanow?

Ich fand es interessant, bestimmte choreografische Merkmale als Grundlage für ein Palimpsest zu verwenden. Es war, als käme ich in ein Oppidum und würde auf den Spuren der alten Bauten eine neue Stadt errichten. Ich hatte viel Spass an bestimmten Rollen, besonders im weissen Akt. Das sind begeisternde, demonstrative Momente, die ich als kleine Nummern beibehielt, um sie mir wieder anzueignen. In Wahrheit ist die Choreografie überhaupt nicht nach Marius Petipa, denn ich habe sie völlig neu geschrieben. Es handelt sich also nicht um eine Überarbeitung, sondern strukturell und grundsätzlich um eine Originalchoreografie. Es ist vielleicht die beste Ehrung, die man Marius Petipa erweisen kann, seinen kreativen Prozess weiterzuführen, die Dinge neu zu erfinden.

Werden Odette / Odile, d.h. der weisse und der schwarze Schwan, zu einer Rolle zusammengefasst, wie in der derzeitigen klassischen Fassung?

Es ist eine schwierige Rolle, die gegensätzliche Qualitäten in Bezug auf Virtuosität und Interpretation erfordert, und es benötigt wirklich viel Arbeit, die Balance zwischen den beiden Charakteren zu finden, ohne die notwendigen Ansprüche zu vernachlässigen.

Interview von Agnès Izrine

ANGELIN PRELJOCAJ wurde 1957 in der Region Paris geboren und studierte zunächst klassischen Tanz, bevor er sich dem zeitgenössischen Tanz zuwandte und bei Karin Waehner, Zena Rommett, Merce Cunningham, Viola Farber und Quentin Rouillier studierte. Anschliessend arbeitete er bei Dominique Bagouet, bis er im Dezember 1984 sein eigenes Unternehmen gründete. Seitdem hat er 54 Stücke choreografiert, von Solos bis hin zu gross angelegten. Er arbeitet regelmäßig mit anderen Künstlern aus verschiedenen Bereichen wie Musik (Goran Vejvoda, Air, Laurent Garnier, Granular Synthesis, Karlheinz Stockhausen), bildender Kunst (Claude Lévêque, Subodh Gupta, Adel Abdessemed), Design (Constance Guisset), Mode (Jean Paul Gaultier, Azzedine Alaïa), Zeichnung (Enki Bilal) und Literatur (Pascal Quignard, Laurent Mauvignier) zusammen... Seine Kreationen werden weltweit aufgeführt und gehören zum Repertoire zahlreicher Kompanien, von denen er auch Aufträge erhält, wie etwa vom New York City Ballet, der Berliner Staatsoper oder dem Ballett der

Pariser Nationaloper. Er dreht auch Kurz- und Spielfilme mit seinen Choreografien. Er erhielt mehrere Auszeichnungen, darunter den "Grand Prix National de la danse" (1992), den "Benois de la danse" (1995), den "Bessie Award" (1997), "Les Victoires de la musique" (1997), den "Globe de Cristal" (2009) und den "Samuel H. Scripps Award" des American Dance Festival für sein Gesamtwerk (2014). Sein erster Spielfilm, «Polina, danser sa vie», bei dem er zusammen mit Valérie Müller Regie führte und der auf einem Comic von Bastien Vivès basiert, kam 2016 in die Kinos. Im April 2019 wurde er in die neue Sektion Choreografie der Académie des Beaux-Arts gewählt. Das Ballett Preljocaj ist seit 1996 in Aix-en-Provence und seit 2006 im Pavillon Noir ansässig. Heute umfasst es 24 fest angestellte Tänzerinnen und Tänzer und gibt durchschnittlich 120 Vorstellungen pro Jahr in Frankreich und im Ausland.